

Rieser und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger)



Verlag: Tagesblatt Rieser, Rennweg Nr. 20.

Das Rieser Tagesblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Grottenhofen, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des Rates der Stadt Rieser, des Finanzamts Rieser und des Hauptzolamts Meißen.

Postkonto: Dresden 1880, Sitzloffe Rieser Nr. 32.

Nr. 122.

Sonnabend, 29. Mai 1926, abends.

79. Jahrg.

Das Rieser Tagesblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Kote. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverzögerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 89 mm breite, 5 mm hohe Grundchriftzeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Restzeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Kufftag, feste Tarife. Bemühter Rabatt erwünscht, wenn der Betrag versandt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konturs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Rieser. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Grüßler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Rieseranten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Retentionsdruck und Verlag: Langner & Winterlich, Rieser. Geschäftsstelle: Poststraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Mühlmann, Rieser; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Rieser.

Revisions des Dawesabkommens?

Anfang Juni wird in Paris eine Konferenz von deutschen und französischen Parlamentariern stattfinden, in der deutsch-französische Wirtschaftsprobleme und in erster Linie die Bedingungen der Anwendung des Dawesplanes besprochen werden sollen. Die Zusammenkunft dieser Konferenz — sozialistische und demokratische Elemente überwiegen — für die dazu, daß an die Fundamente des Reparationsproblems nicht gerührt werden wird, sondern daß nur die technische Seite der Sache behandelt werden wird. Es mehren sich aber die Anzeichen dafür, daß man allmählich die Reparationsregelung in ihrer jetzigen Fassung für fast reformbedürftig hält. So kritisiert bekanntlich die „Times“ an den Londoner Anstalten des deutschen Reichsbankpräsidenten Kombinationen, die einigen Aufsichtern erregten. Deutschland halte den Zeitpunkt für gekommen, eine umgehende Revison des Dawesplanes zu fordern. Diese Behauptung wurde zwar schnell dementiert, sie ist aber vielleicht symptomatisch für die heutige Stellung der internationalen Öffentlichkeit zum Reparationsproblem.

Die erste Begeisterung über das Dawesabkommen hat sich inzwischen auch in gewissen deutschen Kreisen erheblich beruhigt. Trotzdem wurde in Deutschland die Durchführbarkeit dieses Reparationsplanes bisher niemals offiziell in Zweifel gezogen. Um so merkwürdiger ist es, daß gerade in dem Land, von dem man es am wenigsten vermuten sollte, nämlich in Amerika selbst, die Kritik am Dawes-Abkommen immer schärfere Formen annimmt. Die amerikanische Sektion der amerikanischen Handelskammer gab vor kurzem einen Bericht über die Wirtschaftslage Deutschlands heraus, in dem sie zu dem Schluß kommt, daß Deutschland schon jetzt die Grenze seiner Fähigkeit, Reparationszahlungen zu leisten, erreicht habe. Dies Urteil einer objektiven und an der Reparationsfrage nur akademisch uninteressierten Körperlichkeit verursacht naturgemäß große Aufregung bei allen an den Reparationen Beteiligten, und die amerikanische Sektion wiederum daraufhin ihr Urteil, ohne aber die Voraussetzungen dazu umzuklopfen. Man erklärte, der Dawesplan habe von Anfang an seinen anderen Zweck haben sollen, als nur über die Armutlosigkeit unter den europäischen Mächten und die erste schwere Wirtschaftskrise in Europa hinwegzuhelfen. Dies Eingeständnis Amerikas, das selbstverständlich das Renommee des Dawes-Abkommens, seiner eigenen Schöpfung, nicht verletzen dürfte, ist immerhin besorgniserregend. Eine der bekanntesten amerikanischen Wirtschaftsjournalisten, das „Journal of Commerce“, betont in einem Artikel über den Dawes-Plan, daß Deutschland niemals in der Lage sein werde, den Höchstbetrag der Dawesleistungen aufzubringen, und zu transferieren, daß also der Dawes-Plan schon in aller nächster Zeit zum Abbau oder völliger Revison sei. Bereits nach zweijähriger Wirksamkeit des Reparationsabkommens kommt man also auch im Ausland dahinter, daß dies Abkommen doch nicht eine so gentile Lösung darstelle, wie man zunächst gedacht hatte. Die deutschen Kreise, die von vornherein die dauernde Durchführbarkeit des Dawes-Abkommens bezweifelt hatten, haben also mit ihrer Meinung nicht im mindesten Unrecht gehabt. Dabei ist zu berücksichtigen, daß wir von dem Zeitpunkt, von dem ab die vollen Jahresleistungen bezahlt werden müssen, noch weit entfernt sind. Die Schwierigkeiten sind aber schon jetzt bei weitem groß genug, um eine Revison des Dawesabkommens als unbedingt notwendig erscheinen zu lassen.

Allem Anschein nach hat das Dawes-Abkommen auch unsern Gegnern nicht das gebracht, was sie von ihm erhofft hatten. Es ist besonders für Frankreich durchaus keine Quelle ungetrübten Vergnügens geworden. Auf große Verzögerungen kann Frankreich wegen der Schwierigkeit der Transferrichtung vorläufig nicht rechnen, und die deutschen Sachleistungen, die den größten Teil der Reparationslasten ausmachen, sind für Frankreich aus Rücksicht auf seine Wirtschaft durchaus nicht sonderlich vorteilhaft. Eine Neuregelung des Reparationsproblems wäre also heute, wo die Voraussetzungen ganz andere sind als vor zwei Jahren, auch für Frankreich und die übrigen Reparationsgläubiger wahrscheinlich wünschenswert. Vielleicht stehen hinter der oben erwähnten „Times“-Wendung nicht deutsche, sondern französische Revisionswünsche.

Die ausländische Kritik, die so bezeichnend einem Teil der deutschen Öffentlichkeit maßgeblich ist, als die inländische, beweist eigentlich ziemlich klar, daß eine Revison des Dawes-Abkommens durchaus nicht so sehr von der Hand zu weisen ist, wie es das deutsche Dementi auf jene Meldung hin tat. Je eher zu einer Revison des Dawes-Abkommens, die sich schließlich doch nicht umgehen lassen wird, geschritten wird, um so eher wird es möglich sein, für den Wiederaufbau unserer Wirtschaft endgültige und klare Voraussetzungen zu schaffen. Bisher wird auch kaum daran zu denken sein, daß sich aus der jetzigen schweren Krise der deutschen Wirtschaft ein Ausweg bietet.

Fortsetzung der Kämpfe in Marokko.

Grübelte Kämpfe in Westmarokko.

* Berlin. Wie aus Paris gemeldet wird, wird in Westmarokko noch weiter gekämpft. Ein großer Teil der Nissame im westlichen Gebiet, deren militärische Stärke man auf 30-50 000 Mann schätzt, wissen gar nichts von der Kapitulation Abd el Krims. Den Nachrichten der französischen Fluggesellschaften scheinen sie offenbar keinen Glauben. Die letzten erbitterten Widerstand.

Tanger. (Zuspruch.) Dem Korrespondent des Daily Telegraph zufolge stehen die Dschehadkämpfer in der Nähe von Tetuan den Kampf mit den Spaniern fort, die bei den letzten Kämpfen schwere Verluste erlitten hätten.

Der Feldzug geht weiter.

Paris. Die französische Oberregierung beabsichtigt die Gefangenennahme Abd el Krims politisch auszunutzen. Seit vorgestern irad werden von Fluggesellschaften Anrufe an die noch nicht besetzten Stämme abgemittelt, in denen ihnen die Kapitulation des Emirats mitgeteilt wird. Andererseits bereitet man sich auch darauf vor, daß die militärischen Operationen noch längere Zeit in Anspruch nehmen werden. Der Osten des Mittelmeeres ist jetzt unterworfen, und es wäre möglich, daß die vereinigten spanisch-französischen Streitkräfte auf der Linie Penon-de-Vesca-Veraber eine neue Front bilden, was eine wesentliche Verkrüftung der bisherigen Kampflinie bedeuten würde. Vor dieser neuen Front breitet sich aber ein noch recht unangenehmes und schwer zugängliches Gelände aus, das von sanatischen Stämmen bebaut ist, auf die die Gefangenennahme Abd el Krims wenig Eindruck machen dürfte. Mehrfach liegen die Dinge im Westen, wo die Berghämme Dschehadkämpfer und Chomaras der französisch-spanischen Offensive vorläufig ein Ende gemacht haben.

Nach der Kapitulation Abd el Krims erhebt sich nun auch die politische Frage, wie sich das weitere Zusammengehen mit Spanien, das fast das ganze Mittelgebiet in dessen Einflusssphäre fällt, gestalten soll. Es handelt sich vor allem darum, einen gemeinsamen

Plan für die Aufteilung des Mittelgebietes festzusetzen. Von spanischer Seite wird anscheinend geplant, in Ahdid, Alhucemas und Melilla grobe moderne Anlagen zu bauen. Angeblich hat Spanien bereits Verprechungen an amerikanische und englische Kapitalisten zur Ausbeutung der Eisen- und Kupferbergwerke in der spanischen Zone gemacht, die bisher im Besitz Abd el Krims waren. Frankreich leidet unter dem Verlust seines Einflusses nach dem Osten des Mittelmeeres, das dies von Bedeutung für die landwirtschaftliche Entwicklung des ährigen Marokko ist. Diese Ausbeutung müßte aber die Bestimmungen Englands und Italiens auf Grund der internationalen Verträge erhalten. Inzwischen zeigt sich aber auch schon deren Rivonität. England und Italien meinen ihre Ansprüche an und verlangen eine Revison des Status von Tanger.

Die Fege gegen Deutschland.

Berlin. Die gewisse französische Zeitungen die Gefangenennahme Abd el Krims dazu benutzen, um gegen Deutschland zu hetzen, das zeigt ein Artikel des „Petit Parisien“, in dem der Berliner Korrespondent dieses Blattes, Loutre, folgendes schreibt:

Das Ende Abd el Krims hat in Deutschland ein Gefühl tiefer Enttäuschung hervorgerufen. Die Blätter verbreiten sich in aufgeregter Bewegung über die Niederlage des Führers und geben ihrem Erbarmen Ausdruck, daß er drei

Die deutschen Mieter und die Wohnungsnot.

nd. In Wien begannen am Freitag die Beratungen des 21. ordentlichen Deutschen Mieterkongresses des Bundes Deutscher Mietervereine e. V. (Sitz Dresden), die bis zum 30. Mai andauern werden. Anwesend sind Delegierte der Länder und der preußischen Provinzialverbände. Vom soeben gegründeten Internationalen Mieterbund in Paris ist ein Begrüßungstelegramm eingegangen.

Nach einem Alesat des Dresdner Bauwetzlers Seidler nahm der Bundesausschuh

zehn Zeitläufe

an, in denen u. a. gesagt wird: Die Wohnungsverhältnisse der minderbemittelten und unbemittelten Volksschichten waren in Deutschland schon vor dem Kriege unbefriedigend. Die privatkapitalistische freie Bauwirtschaft hat sich als ungeeignet für die Wohnungsversorgung der breiten Volksschichten erwiesen. Nur eine großartige soziale Wohnungsreform kann wirkliche Erleichterung aus der noch immer wachsenden Wohnungsnot bringen. Diese soziale Wohnungsreform kann nur auf gemeinschaftlicher Grundlage gelbesen und muß aus der Hauszinssteuer dauernd zinslose Baugelder und Hypotheken erhalten. Alle am Volkswohnungsbau interessierten wirtschaftlichen Organisationen der Mieter, Siedler, Baugewerkschaften, Kleinrentner, Kriegsschädigten, Kinderreichen, Bodenreformer und im besonderen

Wochen nach dem Abbruch der Verhandlungen von Abbscha befreit worden ist. Die Presse der Rechten feiert ihn als einen Mann, der Afrika vom französischen Joch befreien sollte und sie schreibt, daß er militärisch nicht befreit worden ist. Man irrt sich in Berlin, was aus den deutschen Generalkonsulatsberichten zu ersehen ist, die den Kampf der Araber gegen Spanien und Frankreich leiten. Es ist nötig, hervorzuheben, daß diese Behauptungen des Berliner Korrespondenten des „Petit Parisien“ der Wahrheit widersprechen. Niemand haben deutsche Blätter in dem Sinne geschrieben, daß Afrika vom französischen Joch befreit werden müßte. Loutre hat sich in Berlin niemand gefunden, der schriftlich oder mündlich Befragnisse über die angeblich deutschen Generalkonsulatsberichte geäußert hat, die den Kampf gegen Frankreich und Spanien im Mittelgebiet geleitet haben sollen, schon deshalb nicht, weil es solche Generalkonsulatsberichte gibt. Bedauerlich, daß Herr Loutre die ihm gemächte Wahrfreundschaft dazu benutzt, um durch solche offensichtlich unrichtige und tendenziöse Behauptungen weite Kreise des französischen Volkes gegen Deutschland aufzuhetzen.

Abd el Krims noch in Targuist.

Paris. Nach einem beim Kriegsministerium empfangenen Telegramm beabsichtigt Abd el Krims Targuist zu verlassen, wenn er sich über das Schicksal seiner Familie und seiner Güter vergewissert hat, die noch nicht in Targuist eingetroffen sind.

Primo de Rivera über Marokko.

Madrid. Wie berichtet wird, antwortete der Ministerpräsident Pressevertretern, die ihn fragten, ob er den Augenblick zum Wackwänchen für gekommen erachte: Die Lage ist sehr günstig, aber Wackwänche werden erst am Plage sein, wenn die Stämme vollkommen entwaffnet sind und die besetzte Zone reorganisiert ist. Dann werden auch Truppen in beträchtlicher Zahl in die Heimat zurückbefordert werden können. Hinsichtlich des Schicksals derjenigen, die von den Rifreuten nicht freigelassen worden sind bin ich skeptisch; denn die Berichte einer zurückgeführten Sanitätskommission über den Zustand der Gefangenen werden trotzlos. Gleichwohl erwachte die Regierung ihre Vertreter und diejenigen der französischen Regierung, die Führer der Aufständischen genauere Aufklärungen über diesen Punkt zu verlangen, um Schritte zur Befreiung der gefangenen Gefangenen zu unternehmen und für den Fall, daß die Grundzüge der Menschlichkeit, auf die Abd el Krims sich so oft berief, verlegt worden sind, festzustellen, wenn die Verantwortung trifft. Die spanische Regierung weiß noch nicht, in welcher Form sich der Akt der Unterwerfung des Führers der Aufständischen vollziehen wird. Sie ist aber davon überzeugt, daß der französische Oberkommissar dem Sultan sein prunkvolles Zeremonie empfehlen wird; denn ein solches würde nur eine bedauerliche Wirkung haben, da es sich einfach um einen Empvorr handelt, der sich noch kürzlich im Anstand gegen die Autorität des Sultans befand, und dessen Kriegführung nicht immer zitterigen und loyalen Grundrügen folgte. Besser als irgend ein anderes Beispiel zeigten dies die Rebellen bei der Räumung des Berges Arruk im Jahre 1921. Das Land muß auf jeden Fall überzeugt sein, daß die Regierung Klugheit mit Kraft vereinen und nichts außer acht lassen wird, um mit angepörrter Aufmerksamkeit die Fragen zu verfolgen, die das Interesse und die Würde Spaniens so sehr angehen. Sie wird sich dabei weder durch Erfolge noch durch Wackwänche ablenken lassen.

Alle sämtliche Gewerkschaften der Arbeiter, Angestellten und Beamten sollten sich unter einem Dach, am zweckmäßigsten in der Rechtsform der G. m. b. H. zu gemeinsamer praktischer Wohnungsfürsorge zusammenschließen, denn nur eine planmäßige Zusammenarbeit aller Organisationen, die eine Pflegekaltung der deutschen Wohnungswirtschaft anstreben, könne die endgültige Befreiung des deutschen Volkes aus Wohnungsnot und Wohnungskeldem verbürgen.

Die Verhandlungen gehen am Sonnabend weiter.

Beilegung der Opfer des Münchener Eisenbahnunglücks.

München. Die 28 Opfer der Eisenbahnkatastrophe auf dem Münchener Ostbahnhof wurden gestern unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung auf vier Friedhöfen beigesetzt. An den Trauerzügen, denen Eisenbahn- und Postbeamte mit Fahnen voranführten, nahmen je zwei Stadträte, die Sanitätskolonne und mehrere Vereine teil. In den Friedhöfsparaden wurden die Särge einzeln nach Harmonium- und Gesangsvorträgen ausgesetzt. Darauf wurden die Leichen einzeln nach feierlicher Einsegnung ins Grab gebettet. Unter den vielen Kranzspendern, die auf den Gräbern niedergelegt wurden, befanden sich auch solche der Stadt, der Reichsbahndirektion und der Post- und Eisenbahnbeamten.

Ein Kabinettstück bayrischer Braunkunst ist „Würzburger Hofbräu“ Man verlange Vertreter: Rich. Schwade es überall. Rieser u. Elbe, Rennweg 49.